Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 43: Schweizerwoche

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

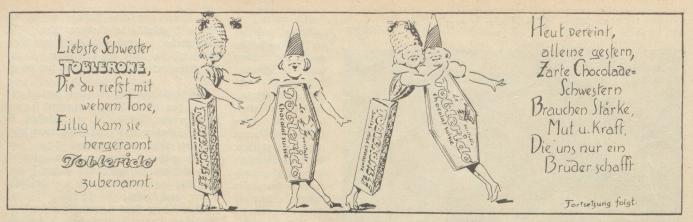
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Können Sie mir sagen, wieviel Bist= tenkarten es waren?"

"Das kann ich nicht. Es mögen etwa zwanzig Stück gewesen sein."

"Falsch. Es waren nur acht Stück. Wie ist der Mantel gefüttert? Aus welchem Pelz besteht der Kragen?"

"Der Kragen ist Otter und das Futter ist Rerz."

"Richtig."

"Besondere Merkmale?"

Dorival überlegte.

"Ich bitte, etwas schnell", drängte der kleine Mann. "Ich bin sehr in Anspruch genommen. Ich habe keine Zeit."

"Ich möchte Ihre Zeit gar nicht in Anipruch nehmen", entgegnete Dorival. "Ich war gekommen, um den Herrn Konsul zu iprechen."

"Ganz ausgeschlossen! Der Herr Konsul hat mich beauftragt, die Angelegenheit zu erledigen. Also bitte, beantworten Sie meine Frage." Der kleine Herr konnte eine sehr energische Sprache führen.

Zum Glück fiel Dorival ein, daß der Knopf an der linken Tasche des Mantels abgerissen war. Das gab er an und dies Merkmal genügte dem mißtrauischen Herrn. Schnell, wie er gekommen war, verließ er mit kurzem, hastigen Gruß das Wartezimmer und gleich darauf brachte der alte Diener dem verdutzten Dorival den Mantel und den Seidenhut. Dorival gab die Sachen an Galdino, verabsolgte dem Diener ein Trinkgeld und verließ in gedrückter Stimmung das große Geschäftshaus.

Er hatte sich die Sache anders vorgestellt!

Am andern Morgen wurde er entschädigt. Galdino hatte ihm sämtliche Morgensblätter kausen müssen, und in einer der Zeiztungen sand er ein Inserat, das sich nur auf ihn beziehen konnte, eine Nachricht Ruths. Er hatte also richtig gerechnet! Das ersinderische Mädchen hatte sich einer Anzeige in einer der gelesensten Tageszeitungen

bedient, um ihm mitzuteilen, daß es ihn dringend zu sprechen wünsche. Wahrhaftig: dringend!

Die Anzeige lautete:

herr in Pelzmantel,

der vorgestern vor Hotel Kaiserhof zu junsger Dame in Auto stieg, wird gebeten, diese Dame an der Stelle morgen um 11 Uhr vormittags zu erwarten, an der er das Auto versassen hat. Sicherheit wird verbürgt. Angelegenheit dringend.

"Fabelhaft!" sagte Dorival —. "Angelegenheit dringend!" —. "Sicherheit wird verbürgt!" —

"— Sie verbürgt sich!" fuhr er in seinem vergnüglichen Selbstgespräch fort. "Das ist auch nötig. Ich bin nämlich ein Räuberhauptmann. Ich bin ein moderner Großstadtbandit in Lackstiesen und Seidenhut —."

Dann dachte er nach.

"Soll ich? Soll ich nicht? Ja! Spielen wir das Spiel weiter! Es wäre doch jammerschade, wenn ich auf einmal kein schöner Räuberhauptmann mehr wäre, und in meiner ganzen Armseligkeit als einsacher Herr von Armbrüster dastünde. Und wenn das gut geht, dann — das sage ich dir, zukünstige Frau von Armbrüster! — werde ich diesem sabelhasten Emil Schnepse den besten Vereteidiger Berlins stellen, wenn sie ihn erwischen!"

"Spiele das Spiell" ermahnte sich Dorival. "Sonst bringst du dich um das Bergnügen, einst als Großvater deinem Enkel diese sabelhafte Geschichte erzählen zu können!"

Gine Biertelstunde vor der festgesetzten Zeit war er dur Stelle.

Wie ein Wachtposten schritt er auf dem Bürgersteig auf und ab und hielt nach allen Richtungen Umschau. Nie war ihm eine Biertelstunde so lange erschienen. Die Minuten krochen im Schneckengang. Endlich schlüg es vom Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnistirche elf Uhr und siehe, mit einer Pünktlichfeit, die seinem Herzen wohl tat, kam aus

der Richtung vom Lühowplat mit schnellen Schritten Fräulein Ruth Rosenberg.

Er eilte ihr entgegen, zog tief den hut und füßte ihr die Sand.

"Ich danke Ihnen, daß Sie mich nicht haben warten lassen!"

Ruth lächelte.

"Ich freue mich," erklärte sie, "daß Sie meine Anzeige gelesen und verstanden haben. Ich rechne darauf, daß Sie diese Zusammenstunft so auffassen, wie sie gemeint ist. Sie bezweckt die Besprechung einer geschäftlichen. Angelegenheit. Wir können natürlich nicht hier auf der Straße stehen bleiben. Nur füns Minuten von hier entsent, in der Kursfürstenstraße, liegt ein Casé, das jeht gar nicht besucht ist. Dort will ich Ihnen sagen, weshalb ich Sie gebeten habe, hierher zu kommen. Bitte, begleiten Sie mich."

Sie hatte diese Ansprache hastig heruntergehaspelt wie etwas Auswendiggeserntes. Nun sah sie ihn mit ihren großen, dunksen Augen fragend an.

"Wie Sie befehlen!" sagte Dorival.

Er suchte, während er neben ihr herging und mit Wonne den seinen Beilchengeruch einsog, der sie umspielte, nach einem Gesprächsstoff. Der fühle, rein geschäftsmäßige Ton, den sie angeschlagen hatte, beirrte ihn nicht, aber es erschien ihm nicht an der Zeit, so zu sprechen, wie er gern gesprochen hätte. Und so schwieg er, gleich ihr. Innerslich aber war er sehr vergnügt!

Plöglich fühlte er, wie die Finger seiner Begleiterin sich um sein Handgelenk krampften. Ihr Schritt stockte.

"Mein Gott," flüsterte sie ihm erschreckt zu, "dort steht ein Polizist!"

"Fürchten Sie sich vor der Polizei?" fragte Dorival gedankenlos.

"Nein — aber Sie! Wir wollen umstehren. Wenn er Sie erkennt, sind Sie versloren!"

Aha, sie fürchtete für ihn. Und sie hatte ihm doch seine Sicherheit verbürgt —.

(Fortsetzung folgt.)

Wo amusiert man sich?

In Basel:

Küchlin-Theater

Künstlerischer Monumentalbau, Sehenswürdigkeit der Stadt Basel. Schönstes Variété-, Operetten- und Lustspieltheater der Schweiz. Im Café I. Stock täglich nachmittags Künstler-Konzerte und 5 Uhr Tee. 584

Zur Zeit: Grosse, internat, Variété-Programme

In St. Gallen:

. Variété-Theater "Trischli"

Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des Inund Auslandes.

Täglich Vorstellungen.Ia. Weine. — Vorzügliche Küche.
A. Esslinger.

In Zürich:

Corso-Theater

Grösstes und vornehmstes Variété- und Operetten-Theater der Schweiz. Restaurant I. Ranges. American Bar. 583 Täglich abends 8 Uhr:

Operetten-Gastspiele